

DER EINFLUSS DER INTERNETKOMMUNIKATION AUF DIE ENTSTEHUNG UND VERBREITUNG DES MODERNEN DEUTSCHEN NETZ-SLANGS UND DER JUGENDSPRACHE

Die rasante Entwicklung der digitalen Medien hat in den letzten Jahrzehnten nicht nur den Alltag, sondern auch die Kommunikationsformen grundlegend verändert. Besonders bei der jungen Generation, den sogenannten „Digital Natives“, findet ein erheblicher Teil des sozialen Austauschs auf Social-Media-Plattformen wie Instagram und TikTok oder in Messenger-Diensten wie WhatsApp statt. Dieser virtuelle Raum ist längst zu einem zentralen Lebensraum für die Entstehung, Erprobung und Verbreitung der modernen Jugendsprache und des Netz-Slangs geworden [4, S. 15].

Ein wesentliches Merkmal dieser internetbasierten Kommunikation ist die fließende Grenze zwischen gesprochener und geschriebener Sprache. In der Sprachwissenschaft wird dieses Phänomen häufig mit dem Konzept der „konzeptionellen Mündlichkeit“ beschrieben. Jugendliche verfassen Textnachrichten oft spontan, emotional und situationsbezogen – ähnlich wie in der mündlichen Kommunikation [3, S. 47]. Da beim Schreiben auf dem Smartphone jedoch natürliche nonverbale Signale wie Mimik, Gestik und Intonation fehlen und zugleich ein permanenter Zeitdruck besteht, haben sich neue, dynamische Sprachformen entwickelt. Um diese kommunikativen Herausforderungen zu bewältigen, greifen junge Menschen auf spezifische sprachliche und visuelle Strategien zurück [3, S. 52; 5, S. 31].

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Einfluss der Internetkommunikation auf die Entstehung und Verbreitung des modernen deutschen Netz-Slangs. Im Fokus stehen dabei drei zentrale Phänomene. Erstens wird das Prinzip der Sprachökonomie und die damit verbundene Verwendung von Kurzformen und Akronymen wie *lol*, *vllt* oder *ASAP* analysiert [2, S. 20]. Zweitens wird die Bedeutung der Multimodalität und der Bildsprache, insbesondere der funktionale Einsatz von Emojis zur Emotionsvermittlung, untersucht [5, S. 44]. Drittens wird die Entstehung hybrider англо-deutscher Formen, des sogenannten „Denglisch“, als Resultat einer globalisierten und digital vernetzten Welt beleuchtet [1, S. 80]. Ziel der Untersuchung ist es zu zeigen, dass moderner Netz-Slang kein Zeichen von Sprachverfall darstellt, sondern vielmehr Ausdruck eines kreativen, funktionalen und identitätsstiftenden Sprachwandels ist [4, S. 21].

Das Prinzip der Sprachökonomie und die Dominanz von Kurzformen

Ein zentraler Aspekt des modernen Netz-Slangs ist das linguistische Prinzip der Sprachökonomie. Die Kommunikation in Messenger-Diensten wie WhatsApp verlangt nach hoher Geschwindigkeit und maximaler Informationsverdichtung. Da das Tippen auf Smartphone-Tastaturen im Vergleich zum Sprechen relativ zeitaufwendig ist, neigen Jugendliche dazu, ihre Nachrichten möglichst kurz zu halten, ohne dabei den Informationsgehalt wesentlich zu reduzieren. Dies führt zu einer deutlichen Dominanz von Kurzformen, Abkürzungen und Akronymen in der digitalen Alltagskommunikation [2, S. 19].

Innerhalb der heutigen Jugendsprache lassen sich dabei zwei Gruppen von Kurzformen unterscheiden. Einerseits existieren adaptierte deutsche Reduktionen. Hierzu zählen beispielsweise „vllt“ für *vielleicht*, „hdl“ für *hab dich lieb* oder „kb“ für *kein Bock* [2, S. 21]. Andererseits verwenden Jugendliche zahlreiche globale, meist englischsprachige Internet-Abkürzungen, die durch die internationale Vernetzung und den Konsum globaler Social-Media-Inhalte tief in den deutschen Sprachgebrauch integriert wurden. Typische Beispiele hierfür sind „lol“ (*laughing out loud*), „ASAP“ (*as soon as possible*) oder „btw“ (*by the way*) [2, S. 22].

Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der medienübergreifende Wandel: Ursprünglich schriftliche Kurzformen werden zunehmend auch in der mündlichen Alltagskommunikation verwendet. Diese Kürzel werden häufig nicht mehr in ihre ursprüngliche Bedeutung aufgelöst, sondern als eigenständige lexikalische Einheiten ausgesprochen. Ein besonders anschauliches Beispiel ist der Gebrauch des Ausdrucks „lol“. Während dieser in der frühen Chat-Kommunikation schriftlich ein tatsächliches Lachen signalisierte, wird er heute in der gesprochenen Jugendsprache häufig verwendet, um Ironie, Sarkasmus oder leichte Verwunderung auszudrücken [2, S. 24]. Diese Entwicklung verdeutlicht, wie stark digitale schriftliche Kommunikation inzwischen auf die reale mündliche Interaktion zurückwirkt.

Die Globalisierung des Internets und das Phänomen „Denglisch“

Ein weiterer wesentlicher Faktor für die Entwicklung des modernen Netz-Slangs ist die Globalisierung des digitalen Raums und die Dominanz englischsprachiger Inhalte. Plattformen wie YouTube, TikTok oder internationale Gaming-Communitys sind stark global geprägt, weshalb Jugendliche täglich mit einer Vielzahl englischer Begriffe konfrontiert werden. Dies führt zu einem intensiven Zustrom von Anglizismen in die deutsche Jugendsprache [1, S. 79].

Dabei handelt es sich jedoch nicht lediglich um ein unreflektiertes Übernehmen englischer Lexik. Vielmehr lässt sich eine komplexe grammatische Hybridisierung beobachten, die im allgemeinen Sprachgebrauch häufig als „Denglisch“ bezeichnet wird. Englische Lexeme werden nicht isoliert verwendet, sondern an die morphologischen und syntaktischen Regeln der deutschen Sprache angepasst [1, S. 82].

Ein besonders prägnantes Beispiel hierfür ist die Bildung schwacher deutscher Verben aus englischen Wortstämmen. Wörter wie *to like*, *to chill*, *to post* oder *to stream* erhalten die deutsche Infinitivendung „-en“ und werden so als „ liken“, „ chillen“, „ posten“ oder „ streamen“ in den alltäglichen Sprachgebrauch integriert. Noch deutlicher wird dieser Anpassungsprozess bei der Konjugation und der Bildung der Vergangenheitsformen. Formen wie „ ich chille“, „ er hat gelikt“ oder „ wir haben gegoogelt“ erscheinen heute vollkommen selbstverständlich [1, S. 83].

Diese morphologische Integration englischer Elemente belegt die Flexibilität und Vitalität der deutschen Sprache. Entgegen häufig geäußerter Kritik führen solche Einflüsse nicht zwangsläufig zu einem Sprachverfall. Vielmehr zeigt sich hier die Fähigkeit des Deutschen, fremdsprachiges Material aufzunehmen, es an die eigenen grammatischen Regeln anzupassen und damit den kommunikativen Bedürfnissen einer digital vernetzten Generation gerecht zu werden [1, S. 84].

Multimodalität und die Visualisierung der Sprache

Ein weiteres zentrales Merkmal des modernen Netz-Slangs ist die zunehmende Multimodalität und die intensive Nutzung visueller Kommunikation. Da textbasierte

Kommunikation in Messengern und sozialen Netzwerken naturgemäß durch physische Distanz geprägt ist, fehlen ihr wesentliche nonverbale Signale der direkten Interaktion [3, S. 61]. Elemente wie Mimik, Gestik oder Stimmlage, die in einem persönlichen Gespräch maßgeblich zur Interpretation einer Aussage beitragen, stehen in der reinen Textkommunikation nicht zur Verfügung. Um dieses kommunikative Defizit auszugleichen, greifen Jugendliche auf eine stark ausgeprägte Bildsprache zurück [5, S. 36].

Emojis, Sticker und GIF-Animationen haben sich dabei längst von ihrer ursprünglichen Rolle als bloße Dekoration gelöst. In der modernen Internetkommunikation übernehmen sie vielmehr wichtige paralinguistische Funktionen. Sie können einzelne Wörter oder ganze Aussagen ergänzen, ersetzen oder in ihrer Bedeutung verändern. Durch das gezielte Einfügen bestimmter Emojis kann beispielsweise eine neutrale Aussage abgeschwächt, emotionalisiert oder ironisch markiert werden [5, S. 42].

Aus dieser intensiven Nutzung visueller Elemente resultiert die Entwicklung einer neuen Form digitaler Literalität. Jugendliche verfügen zunehmend über die Fähigkeit, komplexe Emoji-Kombinationen oder Bildsequenzen als eigenständige kommunikative Einheiten zu lesen und zu interpretieren [5, S. 45]. Damit wird die Bildsprache zu einem unverzichtbaren Bestandteil moderner Jugendsprache und erweitert schriftliche Kommunikation um eine emotionale und nonverbale Dimension.

Fazit: Netz-Slang als Identitätsmarker

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Einfluss der Internetkommunikation keineswegs zu einem Verfall der deutschen Sprache führt. Vielmehr entsteht ein dynamischer, kreativer und funktionaler Soziolekt, der sich an die Bedingungen digitaler Kommunikation anpasst [4, S. 25]. Die sprachlichen Veränderungen – in Form von Kurzformen, Denglisch oder visueller Bildsprache – zeugen von hoher sprachlicher Kompetenz und Anpassungsfähigkeit.

Der moderne Netz-Slang und die aktuelle Jugendsprache fungieren somit als zentrale Identitätsmarker der jungen Generation [1, S. 85; 4, S. 27]. Sie schaffen Gruppenzugehörigkeit, grenzen Generationen voneinander ab und ermöglichen zugleich eine effiziente, emotionale und situationsangemessene Kommunikation im digitalen Raum. Letztlich zeigt sich, dass die deutsche Sprache durch die Auseinandersetzung mit digitalen Kommunikationsformen nicht geschwächt, sondern in ihrer Ausdrucksfähigkeit erweitert wird.

QUELLENVERZEICHNIS

1. Androutsopoulos J. Deutsche Jugendsprache: Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen. Frankfurt am Main : Peter Lang, 1998, 694 S.
2. Schlobinski P. Von hdl bis lol: Sprache und Kommunikation in den neuen Medien / P. Schlobinski. *Der Deutschunterricht*, 2006. Bd. 58, Nr. 5. S. 18–26.
3. Krohn M. Digitale Schriftlichkeit im Alltag : Dissertation. Rostock, 2018. URL: https://rosdok.uni-rostock.de/file/rosdok_disshab_0000002024/rosdok_derivate_0000058298/Krohn_Dissertation_2018.pdf
4. Neuland E. Jugendsprachen in Schule, Medien und Alltag / hrsg. von E. Neuland. Frankfurt am Main : Peter Lang Verlag, 2014. 312 S.
5. Zur Syntax in den digitalen Medien: orate Konstruktionen im Kontext der Kommunikationsform Instant Messaging. Paderborn : Universität Paderborn. URL: <https://digital.ub.uni-paderborn.de/download/pdf/2045264.pdf>